

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten = Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Perizeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thornener Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 8. Mai.

Bundes-Commissar Geh. Rath Burchardt sucht, auf die Ausführungen des Abg. Delbrück näher eingehend, nachzuweisen, daß die gegen die einzelnen Positionen des Tarifentwurfs erhobenen Einwände unbegründet und nicht geeignet seien, den Vorwurf eines Mangels an Sachkenntnis gegen die Tariffommission zu begründen. Die Regierung erhebe nicht den Anspruch, dem Reichstage eine einwandfreie Arbeit vorzulegen. Wie schwierig eine solche Aufgabe sei, beweise schon die große Zahl von Irrthümern, die sich in der vergleichenden Zusammenstellung der Tarife finde, welche von dem sachkundigen „Verein für Handelsfreiheit“ herausgegeben sei. Bei Gelegenheit der Tarifreform sei an die Regierung auch die Frage herangeraten, ob man die neben dem Tarif bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Exportvergütung, Kontrolle des Transit u. a. m. gleichzeitig abändern solle. Die Regierung habe sich gegen eine solche weitergehende Reform erklärt und halte namentlich daran fest, daß für den durchgehenden Verkehr das Prinzip der Identität der Waaren festgehalten und nicht durch ein System der titros daequit ersetzt werden solle, wonach für ein gewisses Quantum eingeführter Waare das gleiche Quantum an einheimischer Waare beim Export die entsprechende Zollrückvergütung erhalte.

Abg. Dr. Lasker: Ich bedaure, daß die Herren Vertreter der Regierung körperlich meist zur Rechten sprechen, so daß man bei uns wenig davon versteht. Ich habe nur gehört, daß der Herr Vorredner in seinem ersten Theil einige Drucksfehler des Vereins für Handelsfreiheit citirte (Oh! Oh! rechts) und in seinem letzten Theil das Prinzip der Identität erörterte. In die Geschichte der bisherigen Handelspolitik will ich nicht weiter zurückgehen, denn ich will mir nicht den Vorwurf des Wissens zuziehen. (Heiterkeit.) Jedenfalls darf man jetzt nicht mehr auf die Worte des Meisters schwören, wie man es bisher gethan hat, denn dieser selber hat zugestanden, daß er in viele schwere Irrthümer bisher verfallen ist. (Heiterkeit.) Die Eisenzölle sind zum Augen der jetzt so drängenden agrarischen Partei vor mehreren Jahren abgeschafft und eine allgemeine Enquete wurde damals des Widerspruchs der Regierung wegen abgelehnt. Ich bin kein Theoretiker oder Freihändler par excellence, aber ich begreife, daß ein so großer Nothstand der Justurie vorhanden ist oder daß mit Wiederherstellung der alten Zölle einem etwaigen Nothstand abzuhelfen wäre. Wir haben mehrere Mitglieder berichtet, sie würden nur deshalb für landwirtschaftliche Zölle stimmen, weil sie sonst keine Eisenzölle bekommen würden. Bei manchen treffen allerdings Eisen- und landwirtschaftliche Zölle

zusammen (Unruhe); weshalb sollen wir uns die Motive verheimlichen, die uns vielfach für einzelne Zölle zu stimmen vermögen? Ich kann dem Tarif den Vorwurf mangelnder Sachkenntnis nicht ersparen; die H. H. Barnhäuser und Burchardt haben dem Material des Herrn Delbrück nur geringe und wenige Widersprüche nachzuweisen vermocht. Der neueste Briefwechsel zwischen Herrn v. Thüngen und dem Reichstanzler überholt alle bisherigen der wirtschaftlichen Politik. (Sehr richtig! links); wir sehen darin die einfache und unbedingte Annahme des agrarischen Programms, speziell der agitatorischen Bedeutung desselben, dafür bürgt uns schon der Name Thüngen. (Sehr gut! links.) Es wird ein schwerer wirtschaftlicher Krieg zwischen der Landwirtschaft einerseits und der Industrie und den Städten andererseits dadurch entfesselt werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Die verschiedenartigen Adressen und Petitionen mit denen wir überhäuft werden, haben diesen unheilvollen Bruch schon eingeleitet. Es ist sogar gesagt worden, daß die östlichen Provinzen jetzt leiden sollten zu Gunsten der westlichen. Herr von Bennigsen sagt, die landwirtschaftlichen Zölle, seien keine Schutzzölle, sondern Finanzzölle. Wozu sie dann aber gerade auf die nothwendigsten Lebensmittel gelegt werden sollen, sehe ich nicht ein. Die landwirtschaftliche Agitation behauptet, daß wir noch nichts für die Landwirtschaft gethan haben; man vergißt aber ganz die ungezählten Millionen, die wir für die Hebung der Zuderfabrikation ausgegeben haben. (Sehr gut! links.) Ich will der Landwirtschaft gewiß helfen, aber nicht auf diesem verkehrten Wege. Ich kann die Angaben über Besteuerungsverhältnisse der Landwirtschaft, die neulich der Herr Reichstanzler vorbrachte, nicht für richtig anerkennen; ich habe eine größere Uebertreibung nicht einmal aus dem Munde eines Abgeordneten gehört. (Bewegung. Heiterkeit.) Wenn jene Angaben wahr wären, wäre die Landwirtschaft schon längst bankrott. (Sehr wahr! Sehr richtig! links.) Auch die Angaben des Hrn. Tiedemann sind unzuverlässig. Der Hr. Reichstanzler hat über die Gebäudesteuer gesprochen und gesagt, die Anlagen von wirtschaftl. Gebäuden koste immer noch mehr Steuern, doch steht im Gesetzbuch, daß landwirtschaftl. Gebäude von der Steuer frei sind! (Unterbrechung rechts. Weisfall links.) Auch mit der Gebäudesteuer und der Einkommensteuer steht es in keinem Falle so, daß eine Abgabe von 20 pCt. der Produktion dem Landwirth erwächst. Da sollen nun Zölle, die vorzugsweise den kleinen Mann treffen, dem Grundbesitz aufhelfen. Gewiß ist, daß der kleine im Schwelge seines Angesichts arbeitende Grundbesitz — denn jetzt muß man als Politiker immer vom „Schwelge des Angesichts“ sprechen — nicht bis zu 20 pCt. zahlen muß. Sie sehen, wie wenig zuverlässig diese Mittheilungen des obersten Beamten

des Reiches sind, um daraus in 8 Wochen eine Steuerpolitik erörtern zu können. Was das Finanzprogramm betrifft, so soll dasselbe nach Herrn Hobrecht 160 Mill. ergeben, die gerade für die dringendsten Bedürfnisse der Einzelstaaten ausreichen, für das Reich würde dann noch immer kein Pfennig übrig bleiben. Die directen Steuern sollen durch indirecte ersetzt werden; wer diese Politik nicht will, kann die Pläne des Kanzlers nicht annehmen; es gäbe für uns kein größeres Unglück, als die directen Steuern aufzuheben und indirecte Steuern auf die nothwendigsten Lebensmittel zu legen, um den Großgrundbesitz zu entlasten. Daß indirecte Steuern nöthig sind, erkenne ich an, aber niemals werde ich dazu beitragen, durch einen Ueberfluß derselben die Ausgaben ins Unendliche zu steigern; ich würde das für einen Mißfall in längst überwundene Zustände halten. Jede Ueberschußpolitik wird dazu führen, daß das Reich seine eigenen Ausgaben richtet nach den Einnahmen. Jetzt, wo das Militärsepiennat zu Ende geht, darf man keine Ueberschüsse zu Luxusausgaben bewilligen. In Bezug auf die Börsensteuer wäre manches zu regeln, da siehe ich ganz auf Ihrer Seite (zur Rechten) und will auch, daß die Bier- und Branntweinsteuer Arm in Arm gehen. Ich will mitgehen bis zur Abschaffung der Matrifular-Beiträge und dazu passende Steuern bewilligen. Unpassende Steuern, die eine Ueberschußwirtschaft herbeiführen und die Einzelstaaten ebenfalls unsicher machen und finanziell schlecht stellen, werde ich nicht bewilligen. Die Tabaksangelegenheit wünsche ich jetzt noch zum Abschluß gebracht zu sehen, der Tabak kann eine mäßige Erhöhung der Steuer ertragen. Die Finanzzölle können wir jedoch noch auf ein Jahr vertagen, was die Frage der konstitutionellen Garantien betrifft, so betone ich, daß Scheingarantien schlimmer sind, als gar keine, mit einfachen Rechnungsmanipulationen ist nichts gethan. Unsere politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten stehen vor einem Wendepunkt, sogar die Partei, welche bisher sich abwehrend verhalten hat, ist jetzt dem Reichstanzler veröhnlich und freundlich nahe getreten. Ob sich aus dieser Kombination, in der eine große, achtungswerthe Partei activ und passiv den Reichsdingen nicht mehr so schroff entgegensteht, ergibt, daß wir in Zukunft — ich wage nicht: in der Gegenwart (Heiterkeit) — eine liberal-konservative, oder ob wir eine konservativ-zentrale Majorität haben, jedenfalls wird die Stärkung des Reichsgedankens für das Reich von Vortheil sein. Ich wünsche, daß das Reich das, was es dringend bedarf, erhält. Erwäge wir dieses Maß genau und bewilligen wir es. Gehen wir darüber hinaus, so ist zwar nicht alles für die Gegenwart verloren, da das deutsche Volk auch Mißstände zu ertragen vermag, aber es wird damit ein schwerer Rückschritt gethan. (Weisfall. Zischen.) Der Präsident des Reichstanzleramts Hofmann

spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung trotz der tiefgehenden Opposition den Sieg davontreiben werde, weil sie in einem Augenblick, wo ein dringendes Reformbedürfnis vorliegt, mit positiven Vorschlägen hervortrete, während der Abgeordnete Lasker sich rein negativ verhalten habe. Der Kern der vorliegenden Entwürfe sei nicht die Beseitigung der Matrifularbeiträge, sondern eine Reform der Steuer. Geßgebung der Einzelstaaten und zu einer solchen könne man nur gelangen, wenn man den letzteren größere Beträge überweise, als nur zur Deckung ihres Deficits — die etwa der Höhe der Matrifularbeiträge entsprechen — erforderlich sei.

Reichstanzler Fürst Bismarck: Ich bin in der Presse verschiedener Parteien einem solchen Maß von groben Ehrenkränkungen und lägenhaften Verläumdungen begegnet, daß ich in jeder Beziehung ziemlich abgehärtet geworden bin. (Widerpruch links.) Hier im Reichstage, weil die Herren unruhig werden, kommt ja dergleichen nicht vor. (Gr. Heiterkeit.) Ich würde auch jetzt nicht darauf reagirt haben, wenn ich nicht benachrichtigt worden wäre, daß Herr Lasker über meine Rede verschiedene Bemerkungen gemacht hat, mit der Bestimmung für mich, die ich kenne und zu ichagen weiß, (Heiterkeit), die aber doch ein Maß von Verstimmung zeigte, das ich gern mildern möchte. Er hat gesagt, mein Schriftwechsel mit Herrn v. Thüngen überhole alle bisherige Agitation und sei eine agrarische Extravaganz. Ich denke, die Nation muß wissen, wie ich über einzelne Fragen denke. Wenn ich betreffs des Getreidezolls, der nach meiner Meinung nur ein Finanzzoll sein soll, einem Vertreter von 11,000 Kleinbesitzern Auskunft gebe, so sollte man das mehr an mir schätzen, als es eine agrarische Extravaganz nennen. Der Krieg zwischen Stadt und Land, der der Phantasie des Herrn Dr. Lasker voranschwebt ist noch nicht da. Ich habe weniger von der Landwirtschaft gesprochen, als von städtischem und ländlichem Grundbesitz. Wenn nun dieser, der seit 50 Jahren der Amboß gewesen ist, sich jetzt gegen den Hammer sträubt und wenn ein Minister für ihn eintritt, kann man doch nicht sagen, dieser treibt eine Politik des Besitzes. Man könnte dann ja von Herrn Lasker sagen, er betreibt die Politik der Besitzlosen, von denen es heißt: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie spinnen nicht und sind doch bekleidet. (Heiterkeit.) In der Presse standen sogar ziemlich rohe Andeutungen, auf die zurückzukommen ich unter meiner Würde halte; daß ich persönlich bei der Vorlage interessirt wäre. In den Ministerien und in den gesetzgebenden Versammlungen bilden doch nicht die Besitzer die Majorität, sondern es sind meistens Leute, die vom Honorar leben und keine Stellung im Nährstande haben. Herr Lasker hat mir ferner „Uebertreibung“ vorgeworfen. Herr Lasker übertreibt gewiß nie. (Heiterkeit.)

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

„Ich blickte dem Davoneilenden lange nach, und wieder kam mir der Wunsch, daß doch all' der taube Glanz von uns abfallen möchte.“

„Als wir uns im Eßzimmer zusammenfanden, herrschte ein gar heiterer gemüthlicher Ton, wie nie zuvor in diesen Räumen bei den großen Festen. Der Müller erschien mir jetzt weniger linksch, und die Mutter lachte gar laut auf, als sie hörte, wir hätten uns schon im Walde getroffen. Auch der Tisch war einfach gedeckt und schwarzschalige Messer und Gabeln lagen neben den Tellern. Silber war gar nicht da, auch die Pfeffer- und Salzschalen waren aus Porzellan. Die Mutter nahm selbst an der Thür dem Bedienten die mächtigen Schüsseln ab, in der Klöße, Sauerkraut und Schweinefleisch in der landesüblichen „Bauertunke“ einträchtiglich durcheinander dampften und wies den Diener zurück. Dann setzten wir uns zu Tisch und die Mutter legte Siedem vor, und man nahm die Gabel, auch Vater, Mutter und ich, in die — rechte Hand, und wir aßen tapfer darauf los, und es schmeckte herrlich. Zu Anfang wurde wenig gesprochen, doch als die Teller das erste Mal geleert waren, kam es zu einer lebhaften Unterhaltung über vergangene Dinge. Die Mutter begann davon und auch der Vater fiel lebhaft mit Fragen ein, und der Müller gab treulich Bescheid. Und da ließen sie alle den hohen Ton fallen, der vorher noch hier und da aufgeblüht war, und es kamen gar seltsame Provinzansprüche zum Vorschein, und in ihrem Eifer des Gesprächs fuhren sie alle Drei auch mal mit ihren Löffeln in die dampfende Schüssel und führten das Erhaschte zum Munde — und wieder — und noch einmal — wie

das schmeckte, ganz wie in alter Zeit. Und die bunten Amouretten blühten, vom goldstrotzenden Plafond nieder auf das seltsame Treiben und lächelten — sie lächelten ja immer — aber nicht höhniisch und unangenehm, wie bei sonstigen Gastmählern, sondern ganz treu und innig, wie es diesen niedlichen Kindern zukommt, nur ein wenig traurig. „Und als die drei nun gesättigt waren, lehnten sie sich mit einem tiefen behaglichen Athemzuge in ihre Sessel zurück, und die Mutter fragte:

„Nun, Georg, wie steht's mit der Mühle? Seid Ihr handelsseins geworden?“

„Ja,“ sagte Georg, „der Dhm“, — er durfte den Vater „Dhm“ nennen, das war viel! — der Dhm will ein Einsehen haben und sich mit meiner kleinen Anzahlung begnügen, wofür ich nochmals herzlich danke, Herr Dhm. Ich hab' doch jetzt nicht mehr, später erb' ich wohl von dem alten Karwieser, Eurer verstorbenen Schwester, meines Vaters, Ruhme, noch etwas. So geb' ich, was ich kann und behalt' mir nur ein Paar Thaler zum Ausbau zurück. Und es wird schon gehen, denn ich habe ein Paar kräftige Arme, guten Willen und hab' auch was gelernt. Dazu noch das gehörige Gottvertrauen, dann kann mir gar nichts fehlen.“

„Und nun malte er uns lebhaft aus, wie er Alles einrichten wollte, und war dabei so sicher und so selbstbewußt, so vertrauensvoll, daß ich ihm athemlos zuhörte und den innigsten Antheil an seinen Hoffnungen nahm und seine frohe Zuversicht aus vollstem Herzen theilte.

„Auch der Vater nickte ihm immer und immer wieder beifällig zu und murmelte dabei: „Ein ganzer Kerl! Wird schon werden!“ Und die Mutter lachte still vor sich hin und sagte dann:

„Und dann suchst Du Dir ein Weibel —“

„Versteht sich,“ fiel der Vater ein, „und ein Mäd'el mit Geld, verstehst Du, denn darauf kannst Du schon sehen, bist ja ein Prachtkerl, und die Reichste und Schönste wird Dir Thür und Thor öffnen.“

„Und um des Müllers Augen flimmerte es seltsam, und er sagte leise:

„Das wär' mein schönstes Endziel. Denn darin liegt doch unser ganzes Glück. Daß wir wissen, für Wen wir schaffen. Und wenn man dann die Hände niederlegt vom schweren Tagwerk und in's trauliche Zimmer tritt und findet sein Weib am Herde, das Abendbrot bereitend, und sie nickt uns freundlich zu und wir legen unsern Arm um sie und blicken ihr in die treuen Augen und drücken sie an unser Herz und — und —“

„Und dabei hatte er, absichtslos wohl, seinen Blick über mich gleiten lassen, und ich war darüber so erschrocken, daß mir heiß und kalt zugleich wurde und ich in der Verlegenheit in die Schüssel griff und einen mächtigen Kloß herausholte, sodaß der Vater schallend lachte:

„Hat das Mäd'el aber heut einen Appetit!“

„Bald aber begann das Gespräch ein wenig zu stocken. Die Mutter blickte müde zu Boden, und auch der Vater begann mit den Augen ein bisschen zu blinzeln. Er erhob sich, um sich in sein Zimmer zu einem kurzen Mittagschlafchen zurückzuziehen.

„Du verzeihe aber noch ein wenig“, sagte er zu Georg, „ich will nur einen Augenblick ruhen und komme dann, um mit Dir zu besprechen, wenn die gerichtliche Uebergabe stattfinden soll. Indessen mag Wilhelmine Dir den Garten zeigen.“

„Die Mutter flüsterte mir noch zu: „Sei gut zu ihm“ — dann verließen wir das Eßzimmer und schritten bald in den schattigen Alleen dahin.“

„Georg bemühte sich, mich zu unterhalten und versuchte sogar dies in feiner Weise zu thun, was ihm aber wenig gelang und mir in hohem Grade mißfiel. Als er sah, daß er sich doch nicht mit Glück auf dem ihm fremden Terrain behaupten konnte, brach er über sich selbst in ein fröhliches Lachen aus und sagte in seiner gewöhnlichen Manier:

„Nein, es will nicht gehen mit diesen gedrechselten Redensarten! Ich bin und bleibe nun mal ein Bauer, und Sie müssen sich das gefallen lassen, Fräulein Ruhme, ich kann nicht anders.“

„Als ich nicht antwortete, sprach er weiter und plauderte aus seinem Leben und von seiner Vergangenheit und seinen Hoffnungen für die Zukunft, und Alles was er sprach, klang bieder und ehrlich, und überzeugungstreu und warmherzig, so daß ich ihm aufmerksam zuhörte, anfangs ein beifälliges Wort dazwischen warf und endlich in gleichgestimmter Rede an seinen Ansichten theilnahm.

„Das schien ihn sehr zu erfreuen, und einige Male erfaßte er im Eifer des Gesprächs meine Hand, drückte sie sehr derb und jauchzte förmlich hinaus: „Sie sind ein ganz prächtiges Mäd'el, Ruhme, und ich glaube, wir verstehen uns. Das hätt' ich der Stadtdame gar nicht zugetraut.“

„Ich mußte über seine naive Aeußerung lächeln, fühlte mich aber dadurch auch zu Vergleichlichen zwischen dem hohlen Phrasengetöse, welches die Stadtherren beliebten, und dieser derben, ursprünglichen Natürlichkeit angeregt, und ich will es nicht läugnen, daß diese Vergleiche mehr zu Gunsten des schlichten Landmanns ausfielen.“

„Als wir wieder in das Haus zurückkehrten, wartete unserer der Kaffee, dabei setzten die beiden Männer den morgigen Vormittag als den Termin fest, an welchem der Kaufvertrag vor dem Kreisgericht abgeschlossen werden

Wenn meine Angaben aber so falsch gewesen wären, so müßte doch eine Zahl wenigstens nachgewiesen sein, da ich mich auf dem Gebiet der Ziffern bewegt habe. Aber er kann mir auch nicht den Bruchtheil einer falschen Zahl nachweisen. . . Ich verlasse diesen Gegenstand um in den parlamentarischen Grenzen zu bleiben. (Heiterkeit.) Ich soll ferner gesagt haben, mit 40 pEt. Belastung könne kein Gewerbe bestehen; ich habe aber nur von 20—30 pEt. gesprochen. Wenn Hr. Lasker so etwas sagt und zwar mit ihm schallenden Stimme, die man in solchen Fällen von ihm gewohnt ist, sollte er sich doch hüten, den ersten Beamten des Reiches zu verdächtigen, daß er in leichtfertiger Weise die Unwahrheit sagt. Mir ist auch der Vorwurf gemacht, ich kenne die Gesetzgebung des Landes nicht; d. h. doch so viel, als daß ich nicht entsprechend meiner Stellung die Gesetze kenne; dies ist doch eine Art, mich zu verdächtigen und herabzusetzen in der öffentlichen Meinung, die er nicht verletzen sollte. Ich halte es nicht für möglich, die höchsten Behörden in einem so schonungslosen Tone öffentlich an den Pranger zu stellen und seinen ganzen Triumph darin zu suchen, denjenigen, der die Geschäfte des Landes nun einmal trägt und den er keine Hoffnung hat, zu verdrängen oder zu ersetzen, so . . . doch, ich will keinen unparlamentarischen Ausdruck gebrauchen (Große Heiterkeit.) Ich halte es nicht für richtig, auf diese Weise vor der öffentlichen Meinung ein schlechteres Urtheil über die leitenden Staatsmänner zu thun, als sich bei ruhiger Prüfung vertheidigen läßt. Bei der hohen Empfindlichkeit, die Herr Lasker besitzt und die ich mit Schauern selbst erlebt habe (Große Heiterkeit), sollte er diese auch auf Andere übertragen. Ich sehe von meiner amtlichen Stellung vollkommen ab; aber beobachten wir doch auch hier die Form der Höflichkeit, die wir auf der Straße oder am dritten Orte anwenden. Persönliche Angriffe fördern aber das Ansehen dessen nicht, der sie ausspricht. Herr Lasker kennt die Landwirtschaft nicht oder er weiß nicht, was ein landwirtschaftliches Gebäude ist, wenn er meine Behauptungen bestreitet. Auf meinem Gute habe ich ein Zieglerwohnhaus, Tagelöhnerwohnhäuser angelegt. Ist die Wohnung eines ländlichen Arbeiters nicht notwendig und ist das nicht eine Mehrbesteuerung der Landwirtschaft? Herr Lasker sagt, meine Berechnung ist irrig und unzuverlässig; ich sage, diese Behauptung ist falsch und irrig; wenn jemand vom Regierungssitz aus den Abg. etwas ähnliches vorwerfen wollte, würde wahrscheinlich sofort die Frage der Präsidial-Befugniß diskutiert werden. (Unterbrechung links.) „Unzuverlässigkeit“ ist geradezu ein beleidigender Vorwurf; ich verwehre mich dagegen und hoffe, daß dies Wort nicht in den parlamentarischen Sprachgebrauch übergeht. — Da ich einmal das Wort habe, möchte ich dem Wort widersprechen, das ein sachlich sonst wohl informierter Redner ausgesprochen, nämlich Herr Dechelhäuser. Er sagte, er wolle der Fahne von 1818 folgen, in der er eine Vertretung des Freihändlers sah. Die Herren Freihändler müssen sich schon von dem Gedanken loslagern, daß ihre Vorfahren Freihändler waren. Wenn das seine Fahne ist, kann ich doch ihm nicht folgen; er geht mir im Schutz zu weit. (Große Heiterkeit.) Redner verliest mehrere Daten, aus denen hervorgeht, daß der jetzige Tarif meist 2 oder 3 mal so klein ist, als der von 1818. Auch die früheren Minister waren in keiner Weise Freihändler. Wir wollen jetzt die alte Zollvereinspolitik wieder in ihre Rechte einsehen und hoffen von ihr denselben Segen, den wir lange Jahre von ihr gehabt. Der Zolltarif kann aber nicht ohne den Eisenbahntarif geregelt werden. So lange die Eisenbahnen die ausländischen Waaren billiger einführen, als das heimatische, nationale Gut ausführen, so lange hilft kein Zoll etwas. Es darf dieser Krebsgeschaden der billigeren Beförderung der Einfuhr als der Ausfuhr nicht weiter bestehen. — Ich halte an dem ganzen Programm fest, wenn ich es auch im Einzelnen besser wünschte, wie ich es auch schon Hr. v. Thiningen ausgesprochen. Wir kompromittieren im Bundesrath und ich bereue mein Nachgeben auch nicht. Dies empfehle ich auch den Herren, die mit $\frac{3}{4}$ der Vorlagen einverstanden sind, wegen einzelner Ausstellungen dürfen sie nicht das Ganze verwerfen und die Gesamtwirkung schädigen, sondern sie müssen mit dem sich begnügen, was sie erhalten können. Ich kann damit schließen, daß meine Stellung in keiner Weise, namentlich nicht durch die mich persönlich treffenden Momente erschüttert ist, und daß ich nach wie vor an den Zwecken festhalte, die ich aufgestellt; das Reich selbstständig zu machen, die Ge-

folte, und dann verschiedete sich der junge Müller, uns Allen für die freundliche Aufnahme dankend.“

„Es wurde noch einiges Beifällige über den jungen Mann gesprochen, bis, gegen Abend, der Besuch eines hochadeligen Gutsnachbarn die Eltern veranlaßte, sich ihrer jetzigen gesellschaftlichen Stellung zu erinnern und mit dem wohlthunenden Gedanken an vergangene, einfachere Zeiten zu brechen, ja, es kam leider so weit, daß der Vater, nachdem der Besuch uns verlassen, beim Abendtisch äußerte, Georg Brückner sei gewiß für seinen Stand ein ganz respektable Mann, aber es wäre doch gut, daß die Haidemühle ziemlich weit, durch Wald und Feld getrennt, von Schloß Fichtenstein liege, denn solchen Menschen dürfe man immerhin zutrauen, daß er den heutigen freundlichen Empfang als Anknüpfungsmittel einer intimen Freundschaft zu machen versuche, und das müsse doch nun einmal unter den gegebenen Verhältnissen vermieden werden.“

„Mir that diese Bemerkung Papa's doppelt wehe. Einmal, weil er sich dadurch mir gegenüber in ein gar trübes Licht setzte, und dann, weil der junge Müller sicher seinen anscheinend so herzlichen Worten getraut hatte und nun einer unangenehmen Täuschung entgegenging.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Glückwunsch an Herrn v. Horn.

Das Album, welches die Königsberger Künstlergesellschaft dem Herrn v. Horn zu seinem Jubiläum überreichte, trug folgende Verse von dem bekannten Dichter und Tribunalsrath Ernst Wichert:

meinden, ebenso den zu hoch besteuerten Grundbesitz zu erleichtern, die Abschaffung der Klassensteuer in ihrem ganzen Umfange zu erstreben, sobald uns die indirekten Steuern genügend gegeben sind, und der Industrie und der Landwirtschaft den Schutz zu gewähren, den wir leisten können, ohne die Gesamtheit zu schädigen. (Lebhafte Beifall.)

Windthorst (Centrum) spricht für mäßige Schutz-zölle, für Finanzzölle nur bedingungsweise, wenn nämlich erklärt wird, daß die Verwendung der Ueberüberschüsse nicht für Erhöhung des Militäretats oder Verwirklichung des Reichseisenbahn-Projektes erfolge.

Präsident v. Forckenbeck stellt die Aeußerung Lasker's richtig, welche Bismard als gegen ihn gerichtete Angriffe rügte; womit indirekte Vorwürfe gegen seine Leitung der Debatten gerichtet wurden. Lasker habe das Wort „unzuverlässig“ dem Reichskanzler gegenüber nicht gebraucht, Lasker's Angriffe waren vielleicht zu scharf, aber nicht beleidigend, er konnte sie deshalb nicht zurückweisen.

Fürst Bismard dankt dem Präsidenten für die Richtigstellung, die indes nur beweise, daß die Sache so liege, wie er vorausgesetzt. Er achte das Urtheil des Reichstagspräsidenten, siehe aber hier als Bundesrathspräsident und habe als solcher sein eigenes Urtheil, er habe demgemäß seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen, noch etwas davon zurückzunehmen.

Roßke für die Vorlagen, von welchen eine Hebung der nationalen Produktion zu hoffen sei.

Lasker bedauert in persönlicher Bemerkung, daß der Reichskanzler sich entfernt habe; Denselben seien falsche Notizen über seine (Lasker's) Rede zugetragen worden. Fortsetzung der Verhandlung morgen.

Deutschland.

Berlin, den 8. Mai.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Unser Kaiser, welcher in Folge der ungünstigen Witterung der vorigen Woche an Heiserkeit litt, hat die Abreise von Wiesbaden und die Rückkehr nach Berlin um kurze Zeit verschieben müssen. Die Erkältung ist jedoch bereits wieder gewichen, und der Kaiser konnte seit Sonntag wieder täglich Spazierfahrten unternehmen. Die Abreise von Wiesbaden ist nunmehr auf Donnerstag (8.) Abends und die Ankunft in Berlin auf Freitag (9.) früh festgesetzt. Die Festlichkeiten auf Anlaß der am 11. Juni stattfindenden Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars werden auf zwei Tage beschränkt werden. Die Feier soll nach ausdrücklicher Allerhöchster Bestimmung wesentlich den Charakter eines Familienfestes tragen. Die Deputationen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie sollen die Zahl von 10 bis 12 Personen aus jeder Provinz nicht übersteigen.

Der Kronprinz hat seine Trinkeur in Kissingen begonnen. Zu seiner Sicherheit ist berittene Gensdarmarie von München beordert worden: auch die Fußgendarmerie ward erheblich verstärkt. Es fehlt auch, wie aus Kissingen geschrieben wird, nicht an geheimen Polizisten, welche dem Kronprinzen auf einer Promenade in angemessener Entfernung folgen; der Kronprinz selbst duldet diese Vorsichtsmaßregeln, ohne den Eindruck zu machen, als ob er besondere Furcht vor Attentätern hegte.

Offiziös wird geschrieben: Die Nachrichten über eine umfassende Amnestie, welche aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars erlassen werden soll, sind in der Gestalt, wie sie auftreten, irthümlich. Es sind allerdings gewisse Begnadigungen und Strafmilderungen in Aussicht genommen, aber keineswegs in dem Umfange und in der Art, wie es die Blätter ankündigen.

Nicht nach der Jahre längerer Reife mißt Verdienst des Mannes: ewigen Ruhm erwarb, Wer früh vollbracht, und unbeachtet Wandelt die Straße so oft das Alter.

Den gilt's zu preisen, dem in der Jugend schon Die Ernte reifte, köstlicher nur die Frucht Und voller jedes neuen Jahres Sünderbefällige Mühen lohnte;

Den rastlos thät'gen, nimmer ermüdenden, Dem nie zu früh der Morgen, zu spät die Nacht, Wenn Pflicht gebot und Menschenliebe, Güter zu sein der Schutzbefehl'n.

Nun zeigt des Lebens offenkundiges Buch Auf fünfzig Blättern rühmlichen Schaffens Schrift, Und die noch unbeschriebenen, alle Füllt sie — wir hoffen's getrost — der Griffel.

Des Geistes Vollkraft, weitansschauenden Sinn's Lebend'ge Regung, muthigen Herzens Drang, Gewalt des Wortes und des Willens Zwingende Stärke bleibe gewahrt Dir;

Auch was so oft im gastlich geöffneten, Im festgeschmückten Hause der Freunde Kreis Belebt, erfrischt und angemuthet: Heiteren Scherzes gefällige Gabe!

Des Höchsten Gnade wolle der Jahre Zahl Dir reichlich messen, daß in des Herrschers Dienst Des hochgeehrten, die bewährte Treue des Staates Wohlfahrt mehre —

Auch diese Nordmark, deren Gedeihen Dir Das schönste Denkmal sorglichen Mühens bleibt, Noch lange Deines väterlichen Waltens, des friedlichen, sich freue!

Es grün' und blühe, reicher mit jedem Jahr, Aus seiner Zweige Trieben der kräft'ge Stamm, Und freundlich über seiner Krone Leuchte beglückend der Stern der Liebe!

Wenn so dem Dasein jede Befriedigung An Lohn und Ehre, häuslichem Glücke ward, Sei stets mit ihrem heiter'n Schmelde Freudig willkommen die Kunst geüben.

Wie Du mit warmem Herzen sie treu gepflegt, Daß auch im Norden lieb ihr die Heimath sei, Bergönde denen, die ihr dienen, Worte gefühltesten Danks und Zeichen.

Der Fürst von Rumänien hat bekanntlich keinen Thronerben. Die Thronfolge soll jetzt — wie es heißt — so geordnet werden, daß der zweitälteste Sohn des Erbprinzen von Hohenzollern, Prinz Ferdinand, (geboren 24. August 1865) zum Thronfolger ernannt wird. Der Vater des jungen Prinzen, Erbprinz Leopold, dessen Wahl zum Könige von Spanien zum Kriege von 1870/71 Veranlassung gab, hat sich in dieser Angelegenheit zu seinem Bruder nach Bukarest begeben.

Der Plan eines Sperrgesetzes für die Einführung von Tabak, der anfänglich regierungstheilig mit großer Kühle aufgenommen wurde, weil man darin einen Verzicht der Regierung auf die Nachsteuer erblicken wollte, findet jetzt, wie mit großer Bestimmtheit verlautet, einen besseren Boden. Die Frage wird jetzt in eingehende Erwägung gezogen und es gilt als wahrscheinlich, daß der Entwurf eines Sperrgesetzes demnächst an den Bundesrath kommen werden, der sich indessen nicht nur auf Tabak beschränken, sondern auch auf andere Artikel sich ausdehnen soll.

Die Gesetzsammlung verkündigt die (auf Grund des § 9 des Ausführungsgezetzes zum Reichsgezetze über die Gerichtsverfassung erlassene) königliche Verordnung vom 16. v. M. betreffend die für die Bestimmung des Dienstalters der Richter maßgebenden Grundsätze, wie sie bei der Neugestaltung der Gerichte notwendig geworden sind. Von besonderem Interesse ist § 5, wonach für jeden Oberlandesgerichtsbezirk ein gemeinschaftlicher Besoldungs-Etat der Land- und Amtsrichter gebildet und die Reihenfolge der Richter durch das Dienstalter als Richtschnur bestimmt wird. Nach § 6 steht dem Justizminister die Befugniß zu, in einzelnen Fällen zur Befestigung besonderer Unbilligkeiten einzelnen Richtern ihre Stellen in den neuen Etats besonders anzuweisen; hängt die Reihenfolge von dem richterlichen Dienstalter ab und umfaßt ein Etat nur solche Richter, welche die große Staatsprüfung abgelegt haben, so findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Der Reichskanzler hat bekanntlich auf Veranlassung des preussischen Justizministers einen Antrag an den Reichstag auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten Hasselmann wegen Verstoßes gegen die §§ 24 und 25 des Socialistengesetzes gerichtet. Es handelte sich um die Verbreitung verbotener Schriften. Dieser Antrag ist der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen und in derselben verhandelt worden. Die Commission hat beschlossen, dem Reichstage die Zustimmung zu dem Strafantrage vorzuschlagen. Der Abg. Adermann ist mit schriftlicher Berichterstattung betraut. Bisher hat der Reichstag kaum in einem einzigen Falle einen derartigen Strafantrag genehmigt.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat sich mit einer Reform des Handelstages beschäftigt und den Antrag beschlossen, eine reichsgerichtliche Organisation der Handelskammern und besondere Gewerbekammern (für das Kleingewerbe) herbeizuführen, deren Mitglieder in geographisch begrenzten Gebieten nach festem Census gewählt werden sollen. Eine bezügliche Vorlage soll dem nächsten Handelstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Die Stadt Berlin hat wieder eine reiche Erbschaft gemacht. Der am 20. April verstorbene David Carl Splittgerber hat in seinem Testamente seiner Vaterstadt ein Kapital von Einhundertfünfzigtausend Mark vermacht, „zur Begründung und Unterhaltung eines Hospitals für invalide und altersschwache Arbeiter und Handwerker.“

Ueber die Rede des Herrn v. Bennigsen bemerkt die Prov.-Corr.: Durch diese Kundgebung des angesehenen Führers der gemäßigt liberalen Partei, welche den Höhepunkt der bisherigen viertägigen allgemeinen Berathung bezeichnete, ist in der That die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluß der wichtigen Verhandlung wesentlich erhöht worden.

Wie man der „Nat. Z.“ schreibt wird die vom Bundesrath ernannte Kommission, die die Regelung des Gütertarifwesens der Eisenbahnen des deutschen Reiches berathen soll, diese ihre Berathungen noch in dieser Woche beginnen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die „Republique française“ schreibt: „In der Angelegenheit des Aixer Erzbischofs, der sich in einem Hirtenbriefe über die Unterrichtsfrage des Amtsmißbrauch schuldig gemacht haben sollte, entschied die Abtheilung des Staatsraths für Inneres beinahe einstimmig, daß ein Amtsmißbrauch vorliege; man nehme an, die Gesamtheit des Staatsraths, welche zur allgemeinen Sitzung zusammentritt, werde diese Entscheidung bestätigen.“

Paris, 8. Mai. Eine Versammlung der Bureau der Linken des Senates erklärte sich einstimmig für die Rückkehr der Kammern nach Paris und zwar wurde der Antrag angenommen, daß die Kammern ihre Sitzungen im Tuilerien-Saale halten sollten.

Großbritannien.

London, 8. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Simla vom heutigen Tage hat Jakob Khan dem Vizekönig von Indien seine Ankunft in Gundauc angezeigt und dabei zugleich den Wunsch ausgedrückt, daß wieder freundschaftliche Beziehungen zwischen Indien und Afghanistan hergestellt werden möchten.

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. Der Gouverneur von Astrachan telegraphirt vom gestrigen Tage: In Astrachan sind Fälle von Erkrankungen am Ausschlagstypus erschienen, wogegen entsprechende Maßregeln getroffen wurden. Uebrigens ist der allgemeine Gesundheitszustand gut; 21 (?) Grad Wärme.

In der russischen Gesetzsammlung wird ein zwischen Rußland und Deutschland abgeschlossenes Abkommen über den unmittelbaren Geschäfts-Verkehr zwischen den Justizbehörden des russischen Reichs-Bezirks und der preussischen Grenz-Provinzen publizirt. Diefelbe enthält u. a. folgende Bestimmungen: Art. 1. Die Gerichte des russischen Reichs-Bezirks einerseits und die Gerichte der Grenzprovinzen des Königreichs Preußen andererseits werden in Zukunft alle Requisitionen, welche dieselben sowohl in Zivil- als in Strafsachen an einander zu richten haben, im Wege des unmittelbaren Geschäftsverkehrs erledigen. Art. 2. Befugt zu dem unmittelbaren Geschäftsverkehr sind auf Seiten Rußlands: der Appellhof zu Warschau, die Bezirksgerichte zu Warschau, Kalisch, Kielce, Lomza, Lublin, Petrikau, Plock, Radom, Siewalki und Siedlee; die Friedensrichter-Plenarversammlungen der oben bezeichneten Bezirke; das Kommerzgericht zu Warschau, die Präsidenten dieser Gerichte, der Prokurator des warschauer Appellhofes und die Prokuratoren bei den vorgenannten Bezirksgerichten; auf Seiten Preußens: das Kammergericht zu Berlin, die Appellationsgerichte zu Jüterburg, Marienwerder, Posen, Bromberg, Breslau, Glogau, Ratibor, Stettin, Frankfurt a. O., Köslin, das ostpreussische Tribunal zu Königsberg und die Ober-Staatsanwälte bei den vorgenannten Appellhöfen. Da in der Benennung der oben aufgezählten Justizbehörden eine Veränderung eintreten kann, so behalten sich die hohen vertragenden Theile vor, sich hiervon behufs Vermeidung etwaiger Unzuträglichkeiten rechtzeitig gegenseitig zu benachrichtigen. Art. 3. Der unmittelbare Geschäftsverkehr bei den Gerichten hat einzutreten: a. bei Requisitionen auf Vornahme von Vorverhandlungen und Untersuchungen von Verbrechen und Vergehen, welche auf dem Gebiete eines vertragschließenden Staates begangen worden sind, auf Vernehmungen, auf Einnahme richterlichen Augenscheins, Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen, ärztliche Untersuchungen u. s. w. b. bei Requisitionen um Uebersendung von Beweismitteln, sowie von Werthsachen und Urkunden, welche auf die vor den Gerichten anhängigen Untersuchungen Bezug haben; c. bei der Korrespondenz der Staatsanwälte (Prokuratoren) in Gefangensachen; d. bei der Uebersendung von Vorladungen, Erscheinungsbefehlen, gerichtlichen Verfügungen, sowohl in Zivil- als in Strafsachen; e. bei Zeugenvernehmungen mit oder ohne Beeidigung des Zeugen.

Provinzielles.

Königsberg, 6. Mai. [Herr Ober-Präsident v. Horn] hat zur Feier seines fünfzig-jährigen Jubiläum den Kronenorden 1. Klasse mit dem Emaille-Band des rothen Adlerordens erhalten.

Jüterburg, 7. Mai. [Explosion.] Gestern Mittag ca. 12 Uhr explodirte das Lagergebäude der Seifenfabrik von H. Gamm's Nachfolger. Es war in dem Keller der Fabrik eine Flasche, enthaltend drei Liter Benzin, umgeworfen und ausgegossen; der Raum wurde durch dieses flüchtige Del mit Gas geschwängert, und als unvorsichtiger Weise der Factor des Geschäfts mit einem brennenden Licht in den Keller hinabstieg, erfolgte eine furchtbare Explosion, der ein Mensch (der Werkführer) zum Opfer gefallen ist. Der Factor ist an den Händen und im Gesicht erheblich verletzt. Eine Mauer ist theilweise eingestürzt, andere Wände haben bedeutende Sprünge erhalten und die Fenster der Nachbarhäuser sind zum großen Theil zertrümmert. (Br. Z.)

Zempelburg. [Ein Ausbrecher entdeckt.] Große Aufregung herrschte gestern hier, als ein Fuhrwerk den jüngst mittelst Ausbruches aus dem Gefängnisse zu Flawo entwichenen, der Falschmünzerei schwer verdächtigen Uhrmacher Geber zur Stadt brachte. Denselben war es gelungen sich hierher zu den Seinigen zu schleichen, mit Geld und Reiseeffekten zu versehen und auf den Weg nach Bromberg zu machen. Im nächsten Wäldchen wurde der sonst überaus schlaue Mensch von einem Rnaben erkannt, welcher sofort Anzeige machte. Infolge dessen wurde G. im Dorfe Montowarsk arretirt und geht nun geschlossen nach

Flatow zurück. Einen erschütternden Eindruck machte die Mutter des Angeeschuldigten, welche jammernd den Wagen bis zum Gefängnisse nachließ. (D. Pr.)

Marienwerder, 6. Mai. [Von dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin] ist an den Geheimen Regierungs- und Bau- rath Schmid hier selbst das Ersuchen gerichtet worden, sich über die an der Theiß und Donau bis jetzt ausgeführten Regulierungsarbeiten gütlich zu äußern, gleichzeitig auch seine Ansicht darüber klarzulegen, wie diese Arbeiten fortzusetzen sein möchten, um ähnlichen Verheerungen wie sie jüngst über Szegedin hereinge- brochen, in Zukunft vorzubeugen. Ob Herr Schmid dem Ersuchen der österreichischen Regierung nachzukommen gedenkt, darüber ist bis jetzt noch nichts in die Öffentlichkeit ge- drungen.

Danzig, 6. Mai. [Weichsel-Regulirung.] Nachrichten, welche die „D. Z.“ aus Berlin er- hielt, zufolge hat sich die technische Deputation des Ministeriums der öffentlichen Bauten für das Alfen-Fahl'sche Projekt I. zur Regulirung der Weichsel und Mogat, und zwar einschließlich des projektirten Durchstichs bei Siedlersfähre erklärt.

§ Kulin, 7. Mai. [Polnische Versamm- lung.] In der heute hier abgehaltenen polni- schen Wahlversammlung erstattete der Arzt Dr. Rydygier den Rechenenschaftsbericht über die Thätigkeit des Kreis-Wahlcomités aus den drei letzten Jahren, worauf das neue Wahl- comité und der Delegirte für die am 19. d. M. hier stattfindende Delegirten-Versammlung ge- wählt wurden. — Auf Vorschlag des Herrn L. v. Salski wurde Herr M. v. Kalkstein in Pluskowens als Candidat für das Abgeordneten- Haus angenommen. — Da der Wahlkreis zwei Abgeordnete wählt, so scheint man an ein Compromiß mit irgend einer deutschen Partei zu denken. — Nach der Ansicht des Herrn Dr. Rydygier und des Herausgebers des Prjzjaciel ludu müßten die Polen unbedingt siegen, wenn nur alle sich an der Wahl be- theiligen.

Aus Westpreußen. [Prozeß.] Da die Provinz Ostpreußen nicht gewillt ist, die Ansprüche der Provinz Westpreußen auf Rück- erstattung von 29,000 Mark für veräußerte Chausseehäuser anzuerkennen, so ist die An- gelegenheit dem Obergerichtsgericht zur endgültigen Entscheidung im Prozeßwege über- geben worden.

Bromberg, 8. Mai. [Prinz von Olden- burg.] Mit dem Courierzuge No. 4 kam gestern Abend 11 Uhr 2 Min., von Petersburg kom- mend, auf seiner Reise nach Sachsen-Weimar der Prinz von Oldenburg nebst Gefolge auf dem Bahnhof hier an. Dem Verlangen des- selben nach einem Extrazug bis nach Berlin vor Abgang des Courierzuges konnte nicht ent- sprochen werden, und da der hohe Reisende auf die Stellung eines solchen eine Stunde nach Abgang des vorerwähnten Zuges, wegen der zu späten Ankunft in Berlin, um den Zug der Anhaltischen Bahn zu erreichen, verzichtete, so setzte derselbe die Weiterreise mit dem Cou- rierzuge fort. (Br. Z.)

Kafel, 2. Mai. [Das Wasser der Neße] ist seit Eintritt des Regenwetters sehr gestiegen und hat, obgleich es zu Anfang des Früh- jahrs recht trocken war, bereits eine Höhe er- reicht, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Wiesen sind schon jetzt weithin unter Wasser gesetzt und dasselbe wird wohl durch den Zu- fluß aus dem Goplosee, der indes erst später hier bemerklich werden wird, noch bedeutend steigen. Es läßt sich sonach annehmen, daß bei jetzt etwa eintretender günstiger Witterung der höchste Wasserstand frühestens vor 8 Tagen nicht zu erwarten steht. Da dieser Zeitpunkt jedoch erst in die vorgerücktere Jahreszeit fällt, ist man hier schon um die Heuernte, und an- scheinend nicht mit Unrecht, besorgt, denn der erste Schnitt, welches ja der beste ist, geht schon jetzt auf vielen Stellen verloren. Auf dem Neßbruche, welcher sehr ergiebig und daher vielfach zu Gärten eingerichtet ist, hat man größtentheils das Graben einstellen müssen, auch wird man in Folge der Rasse nur an wenigen Stellen Kartoffeln pflanzen können, wodurch leider die ärmere Volksklasse hart be- troffen wird. (P. Z.)

Politische Uebersicht.

* Thorn, den 9. Mai.

Die Rede, welche Bennigsen am Dien- stag im Reichstage hielt, ist, wie nicht anders zu erwarten war, von verschiedenen Seiten wieder zu Angriffen gegen die national-liberale Partei benutzt worden. Die Leute, welche die Ueberzeugungstreue für sich gepachtet zu haben glauben, waren wieder schnell bei der Hand mit der Verdächtigung, der anerkannte Führer der National-Liberalen habe sich wieder gefü- gigt gegen den Reichstanzler gezeigt, weil dieser es wünschte. In Wahrheit konnte Jeder schon seit Jahren wissen, daß Herr v. Bennig- sen ein gemäßigter Schutzvöllner war und ist; von einer Függamkeit kann also nicht die Rede

sein. Wenn an der — übrigens hoch bedeut- samen — Rede Bennigsen's etwas überraschte, so war es nicht das Eingehen auf die Vorlä- gen des Bundesraths, sondern im Gegentheil die vielen Vorbehalte, welche er derselben gegenüber machte. Nichts spricht mehr für die geistige Unabhängigkeit Bennigsen's, als diese ganz selbstständige Haltung, die er einnahm. —

Der gestrige Tag der Zollverhand- lungen hat einige sehr wichtige Momente gehabt: Die Erklärung des Bundescommissars, daß an dem Identitätsnachweis bei der Durch- fuhr festgehalten werden müsse, und die Rede Lascker's. Was die erstere Erklärung anlangt, so würde das Festhalten des Bundesrath am Identitätsnachweis einfach unsern ganzen Durchfuhrhandel vernichten. Wenn das franz. System der titres-à-caution angenommen würde, so würde z. B. der Zoll für einge- führte russisches Getreide, welches hier mit andern Sorten gemischt und wieder ausge- führt wird, bei der Ausfuhr zurück erstattet werden; verlangt man aber bei der Ausfuhr den Nachweis, daß das auszuführende Getreide dasselbe ist wie das eingeführte, so kann dieser Nachweis nicht mehr ge- führt werden, eben weil es nicht mehr identisch mit dem eingeführten ist. Und wie beim Getreide, so überall, wo ein Veredelungs- verkehr stattfindet. Dieser Punkt scheint uns für unsern Osten die wichtigste bei der ganzen Angelegenheit zu sein.

Die Rede Lascker's war darum von so hoher Bedeutung, weil sie auf das neueste Er- eigniß in der Zollfrage so großen Nachdruck legte: auf den Brief des Reichstanzlers an Herrn v. Thüngen, in welchem der Kanzler ganz offen für einen hohen Schutz Zoll für Getreide eintritt und unverblümt die Agrarier auffordert, gegen die von den süd- und mittel- deutschen Regierungen durchgesetzten verhältniß- mäßig niedrigen Zollsätze für Getreide Sturm zu laufen und gemeinsam mit ihm gegen die Bundesrathsbeschlüsse für hohe Getreidezölle zu agitiren! Auf diesen bedeutsamen Punkt der Lascker'schen Rede hatte der Reichstanzler gar kein Wort der Erwiderung; er begnügte sich mit einer seiner heftigen, gereizten Reden, wie er sie dem Abgeordneten Lascker gegenüber, der nun einmal beständig seinen Horn reizt, schon wiederholt gehalten hat. Für denjenigen Zeitungsleser, der solche aufgeregte Scenen liebt, mag auch dieser heftige Angriff auf Lascker Interesse darbieten; aber in der Sache selbst blieb Lascker mit seinem Hinweis auf den Brief an Thüngen doch Sieger, und ge- fördert hat Bismarck seine Sache durch seine gestrige Rede nicht.

Thorn. Die Kopernikusstiftung für Jung- frauen, über deren Begründ. unser letztes Referat aus der Sitzung des Copernicus-Vereins vom 5. d. Nachricht gab, ist von den städtischen Behörden genehmigt und hat im Statut § 2 die Bestimmung angenommen, daß „erst wenn das Kapital die Summe von 3000 Mk. erreicht hat, die Zinsen zu Stipendien verwandt werden sollen, deren Höhe durch das Curatorium (12 Damen und 3 Herren) bestimmt wird. Doch sollen dieselben nicht unter 30 Mk. und nicht über 100 Mk. betragen.“ — Es kommt also zunächst auf Erzielung eines Kapitals von 3000 Mk. an und der bewährte Gemeinsinn und opferfreudige Geist unserer Bürgerschaft gewährleistet die sehr bald zu erwartende Er- reichung dieses Ziels. Das schöne Volksfest am 11. Juni verpricht gleich von vornherein uns einen großen Schritt, diesem ersehnten Punkte näher zu bringen. Wir deuten nur darauf hin, daß, wie in allen Lebensweigen so auch in der Frage selbstständiger Ernährungs- fähigkeit der Töchter sich immer größere Schwie- rigkeit dem unwölkten Blicke der Kinderreichen und kapitalarmen Familienväter darstellt. Hier in Thorn speciell ist das Schulgeld für die städt. Selecta schon allein beträchtlich genug, um so manchen Vater von dem Gedanken, an Ausbildung zweier oder mehrerer Töchter zu Erzieherinnen zurückzuschrecken. Oft aber ist die Bahn schon fast durchlaufen und vor ihrem Ende tritt irgend welches Hinderniß der Vollen- dung ein. Da bieten sich denn unsere Stiftungsgelder zur Aushilfe dar. Denn Eins von Weiden ist ja augenscheinlich, ob noch so vorjün- dliche Anschauungen sich breit machen: entwe- der muß die Familie bezw. Gemeinde unverorgte Töchter ernähren oder man hilft ihnen, sich selbst Erwerb verschaffen. — Der Lehr- und Erzie- hungsberuf ist, sobald wir offenen Geistes un- uns blicken, wie geschaffen für weibliche Na- turen und offenbar ein noch lange nicht voll- ständig ausgefüllter Berufszweig. Noch stehen viele Schulstellen leer und in vielen kleineren Städten hilft der höheren Mädchenbildung nur das Privatschulwesen. — Für Privat- lehrerinnen ist bekanntlich in unserem wohlthätigen liberalen Thorn eine Stiftung vor Jahr und Tag begründet und hat dies Jahr zum ersten Mal Unterstützungen ver- theilt. Aber die Noth ist so groß, daß manche Bitte und Jammerklage unerledigt bleiben mußte. Gern deuten wir deshalb da-

rauf hin, daß der beregte Verein zu Händen seines Cassirers Herrn Bärwald bereit ist, Extrabeiträge an die Bedrängtesten seiner Un- terstützung bedürftigen Mitglieder zu über- mitteln. Vorsitzender des Vereins ist seit dem 1. April unser Erster Bürgermeister Wisselink, anstatt des Herrn Appellationsrath Plehn; sein Stellvertreter nach wie vor Herr Direktor Dr. Prowe.

— Auf dem Vieh- und Pferdemarkt, welcher gestern abgehalten wurde, standen 105 Pferde zum Verkauf, welche zu Preisen von 150, 300 bis 400 Mk. verkauft wurden. Für Rindvieh, das in 230 Stück angetrieben war, herrschte große Kauflust, Milchkühe wurden mit 150—200 Mk. bezahlt. Schweine, von denen 150 Stück zum Verkauf standen, wurden in bester Waare mit 31—33 Mk. bezahlt. Die vorhandenen Kälber wurden alle verkauft.

— Städtetag. Am Donnerstag wurde in Berlin eine Konferenz von Vertretern der- jenigen Städte abgehalten, welche die Einberu- fung eines Städtetags beantragt hatten. Als Vertreter der Stadt Thorn wohnte dieser Konferenz Herr Bürgermeister Wisselink bei. Es wurde beschlossen, den Städtetag auf den 19. Mai nach Berlin einzuberufen und die Magistrate und Stadtverordneten Versamm- lungen hierzu einzuladen.

— Die Natur des diesjährigen Frühlings wird durch nichts besser illustriert als durch die Thatsache, daß man von den im Februar an das Land gesetzten großen Schollen des Weichsel- eises noch heute, am neunten Mai, Ueberreste am Weichselufer gewahren kann.

— Diebstahl. Am letzten Sonntag wurde der Einwohner Isbrecht in Neßau arg bestoh- len. Er hatte sich mit seiner Familie zur Kirche nach Thorn begeben und die Bewachung seiner Wohnung seiner Magd, die erst 3 Tage bei ihm im Dienst stand und aus Polen ist, überlassen. Die Magd benutzte die Abwesen- heit ihrer Brodherrschafft dazu, Spind und Kommode zu erbrechen und Kleider und ver- schiedene Gegenstände im Werthe von 150 Mk. zu stehlen, und machte sich damit auf den Weg nach Polen. Isbrecht kam ziemlich zeitig nach Hause. Er machte nach Wahrnehmung des Geschehenen dem Gendarm Pagel in Pog- gorz Anzeige, der sich auch sofort auf die Ver- folgung begab, und die Diebin in dem Grenz- dorf Gumowo, einige Schritte von der russi- schen Grenze entfernt, einholte und sie sammt den gestohlenen Sachen nach Thorn in das Gefängniß abliefern.

— Selbstmord. Heute Vormittag machte der Schuhmachermeister Wittmann, dessen Frau kürzlich gestorben, seinem Leben durch Erhängen im Hofe seiner Wohnung ein Ende. Ueber die Motive des Selbstmords läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen.

lokales.

Strasburg, den 7. Mai.

— Fremdwörter. Mit der am 1. October ins Leben tretenden neuen Gerichts-Verfassung werden erfreulicher Weise wieder eine Anzahl von Fremdwörtern außer Gebrauch gesetzt werden. Es macht sich jetzt ja bei den obern Behörden ausnahmslos das Bestreben geltend, die überflüssigen Fremdwörter, die dem Laien oft nur unnützes Kopferbrechen verursachen, möglichst auszumerzen. In manchen Be- amten-Kreisen freilich ist die Vorliebe für den Fremdwörter-Pöppel noch so eingezurzt, daß wir im amtlichen Verkehr noch nicht auf baldige vollständige Reinigung unserer Sprache von den fremden Eindringlingen rechnen dürfen. So ein Wischen Französisch oder Lateinisch ist doch zu schön, denkt Man- cher, und scheidet also munter überall wo es nur irgend geht, fremde Floskeln ein, unbe- kümmert darum, ob der, für den sie bestimmt sind, sie versteht oder nicht, und unbekümmert darum, ob es gute deutsche Ausdrücke dafür giebt oder nicht. Das Aergste, was uns in dieser Beziehung vorgekommen, ist der Gebrauch des Wortes „hora“, das neuerdings recht beliebt geworden ist. In Schriftstücken einer hie- sigen Behörde haben wir neuerdings sehr oft gelesen; „hora 9, hora 10 u.“, als ob das deutsche Wort „9 Uhr“ nicht ebenso gut wäre und dabei nicht Vorzug hätte, Jedermann verständlich zu sein! Und, merkwürdig genug, die Vorliebe für das Wort hat sich weiter verbreitet. In einer öffentlichen, in mehreren Blättern abgedruckten Anzeige einer andern hiesigen Behörde finden wir die „hora“ ebenfalls und es wird da ein Verkaufs- Termin auf „hora 10“ angesetzt! Was würde Stephan sagen, wenn solche Behörden unter ihm ständen!

— Die Ziehung der 2. Klasse preussischer Lotterie beginnt Dienstag, den 13. Mai.

Vermischtes.

* [Kieselak.] Zu Wien ist dieser Tage der Criminal-Gerichtsrath Franz Kieselak im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war der Better des bekannten Joseph Kieselak, dessen Namen

auf allen Bergen, auf Höhen und auf fast un- zugänglichen Stellen, Felsplatten, Thalwänden in Grotten und Höhlen zu lesen ist. Der jetzt Verstorbene war es, welcher den Grund dieser sonderbaren Manie seines Betters zu erklären mußte. Während nämlich behauptet wurde, der nimmermüde Wanderer habe seinen Namen auf allen Felsen, Burgen und Mauern verewigt, um eine ungetreue Geliebte stets an den Bruch ihres Liebeschwures zu erinnern, erzählte der nun Verstorbene, sein Better habe einmal in geselligen Kreise, in welchem von Ruhm, ewigem Nachruhm und Unsterblichkeit die Rede war, die ihm angebotene Wette an- genommen, seinen Namen durch das ganze Gebiet der österreichischen Monarchie bekannt zu machen, ohne daß er ein ungeheures Ver- brechen begehe oder eine neue Art des Selbst- mordes anwende. Kieselak verlangte zu diesem Ende drei Jahre Frist. Nach Verlauf der- selben sollte auch in entlegensten Waldthale, auf den unzugänglichsten Bergen jeder Jäger, jeder Hirt seinen Namen kennen. Die be- dingene Frist war noch lange nicht abgelaufen, als ihm der Preis der Wette zuerkannt wurde. Der Name Kieselak war im ganzen Reiche und durch ausländische Touristen in ganz Europa bekannt geworden. Sein Name spielte in Hunderten Anekdoten eine Rolle.

* Der Berliner Polizeibehörde ist es wiederum gelungen, eine größere Quantität unzüchtiger Schriften mit Beschlagnahme zu belegen. Bei dem Buchhändler L. . . in der Belle-Alliance-Straße wurden nämlich am 5. d. M. außer einer grö- ßeren Anzahl anderer unzüchtiger Schriften nicht weniger als 2028 Exemplare der joben erschienenen Auflage von obscuren Erzählungen strotzenden Buches, deren Verkaufspreis auf etwa 6000 Mark zu stehen kommen würde, mit Beschlagnahme belegt. In diesem Buche werden entsetzliche, empörende Dinge über die Kaiserin Eugenie zusammengelogen. Dem Vernehmen nach ist auch die Liste der Käufer der pikanten Lectüre hierbei vorgefunden worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 9. Mai 1879.

Fonds:	Günstig.	8. M.
Russische Banknoten	195,10	194,90
Warschan 8 Tage	194,90	194,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,60	85,50
Polnische Pfandbriefe 5%	60,80	60,70
do. Liquid. Pfandbriefe	54,00	54,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,90	97,80
do. do. 4 1/2%	102,40	102,30
Kredit-Actien excl. Dividende	452,50	451,00
Oesterr. Banknoten	173,35	173,40
Disconto-Comm.-Anth.	150,25	150,50
Weggen: gelb Mai-Juni	192,50	191,50
Sept.-Okt.	195,00	194,00
Weggen: loco	124,00	123,00
Mai-Juni	124,00	122,50
Juni-Juli	124,00	123,00
Sept.-Okt.	129,00	128,00
Rüböl: Mai-Juni	57,80	57,80
Sept.-Okt.	58,80	58,90
Espiritus: loco	53,00	53,10
Mai-Juni	52,90	52,90
August-Septbr.	54,40	54,40

Danzig, 8. Mai. Getreide-Börse.

[L. Gielbinski.]

Wetter: Schön klare Luft aber kalt.

Wind: Nord.

Weizen loco im reichlichen Angebot fand auch recht gute Frage seitens unserer Exporteure. Es ist bezahlt worden für Sommer- 127 Pfd. 173, fein bunt 125 bis 129 Pfd 184, 185, hellbunt 125 bis 128 Pfd. 182 bis 187, fein hochbunt 131/2 Pfd. 192 Mk. per Tonne. Auch russischer Weizen hat gute Kauflust zu festen Preisen gefunden, und wurde bezahlt für bunt bezogen 120, 123 Pfd. 170, 172 Mk. per Tonne. Termine gefragt und fester.

Roggen loco fester; nach Qualität wurden 750 Tonnen gehandelt, inländischer und unterpolnischer 120 Pfd. zu 112, 121/2 Pfd. 114 1/2, polnischer 114/5 Pfd. zu 104 1/2, russischer 113 Pfd. 101, 112/3 Pfd. zu 102 1/2 Mk. per Tonne. Termine ohne Angebot.

Espiritus-Depesche.

Königsberg, den 9. Mai 1879.

(v. Fortatius und Grothe.)

Loco	54,75	Bf.	54,25	Gld.	—	beg.
Mai	54,75	„	54,50	„	—	„
Frühjahr	54,75	„	54,50	„	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 8. Mai sind eingegangen: Ferdinand Lemke, von Wenge u. Staber-Ruitze an Drebr-Stettin 3 Trafsen, 870 eigene Plancongs, 870 Kiefern-Rantbalken, 600 eigene Schwellen, 280 Schock Eichenstäbe; 9. Mai: Schulmann, von G. Rosenblatt-Wehitzel an Gold- schmidt-Danzig 6 Trafsen, 1473 eigene Plancongs, 1172 Kiefern-Schleper, 8930 eigene Schwellen, 1584 Kiefern-Mauerlaten; Johann Karge, von Kerschmer- Kladowo an Kerschmer-Schulz 3 Trafsen, 723 eigene Plancongs, 150 Kiefern-Rantbalken, 285 Kiefern-Schle- per, 13,325 Stück eigene Stäbe, 96 eigene Eisenbahn- Schwellen.

Wasserstand am 9. Mai, Nachm. 3 Uhr 9 Fuß 2 Zoll.

Haut Telegramm

sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Lefing“, am 23. April von Hamburg; und am 26. April von Havre abgegangen, am 6. d. M. 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in New York angekommen. „Gerder“, am 24. April von New York abgegangen, ist am 5. d. M. 5 1/2 Uhr Morgens in Plymouth und am 7. d. M. in Hamburg angekommen. Das Schiff brachte 158 Passagiere, 132 Briefsäcke, volle Ladung und 525.000 Dollars Contanten. „Montevideo“, am 19. April von Hamburg abgegangen, am 3. d. M. St. Vincent passirt.

Bekanntmachung.
Seine Majestät der Kaiser und König haben den Wunsch zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstdemselben zu Seiner goldenen Hochzeit keine Geschenke von Corporationen, Vereinen etc. gemacht, die hierfür in Aussicht gestellten Fonds vielmehr zur Gründung wohlthätiger Stiftungen verwendet werden mögen. Es soll daher eine **Lotterie** mit zahlreichen Gewinnen veranstaltet, der Erlös dem königlichen Kriegs-Ministerium in Berlin überwiesen und zum Besten derjenigen Hilfsbedürftigen, welche vom Staate gesetzlich nicht, oder nicht hinreichend unterstützt werden können, verwendet werden. Der Preis für ein Loos beträgt 3 Mark und werden Anmeldungen im hiesigen Magistrats-Bureau entgegengenommen.
Straßburg den 8. Mai 1879.

**Czenstochauer
Stückenalk,**
lofe und in Tonnen empfiehlt billigst
A. Bulinski.

Sommer-Roggen
bei **Gebr. Neumann,**
Thorn.



*) Vorrätig in Röhre's Buchhandl. in Graudenz, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefen franco versendet.

Wollmarkt
in Thorn

findet Freitag d. 13. und Sonnabend d. 14. Juni cr. statt. Anmeldungen an die Handelskammer zu richten. — Woll-Endungen sind an die Speditoren Rud. Aich, Ad. Aron, J. Blum, P. Böttcher, Gebr. Lehmann, Gebr. Lipmann, E. Tausche zur Abfuhr nach dem Wollmarkt zu adressieren. — Bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen. — Sehr dringend und im eigenen Interesse der Verkäufer bitten wir um Aufsteigerung am 12. Juni. Wechselgeschäfte, Waagen, Telegraphenaut, gute Restauration auf dem Wollmarkt.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Billig! Billig!
Aus einer Concursumasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.
S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung,
Berlin, Spandauerbrücke 11.
Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

**Gegen
Feldmäuse**

offert die **Apothek zu Dommitzsch** (R.-B. Merseburg) **Phosphorpillen** als das wirksamste und daher billigste Mittel. 5 Kilo = 9 Mk., 10 Kilo = 16 Mk., 50 Kilo = 75 Mk. Gebrauchsanweisung dabei. Referenzen: H. Rittergutsbesitzer v. Paetzsch - Commende b. Dommitzsch, Helms-Röfing b. Nordstemmen (Hannover), v. Storch-Dämelow bei Bentzschow (Mecklenburg). Außerdem liegen noch andere Atteste vor.
Felt 1858

Süste = Nicht von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*).
Gutachten des Herrn Dr. med. Michaelis.
Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extrakt habe ich speciell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen catarrhalische Affectionen der Athmungs-Organen, als auch gegen chronisch entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden äulenden Hustenreiz und beginnende Tuberculose. **Dr. med. Michaelis,** pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.**
*) Zu haben in Thorn bei Herrn **E. Szymanski,** in Briesen bei Herrn **R. Schmidt.**

O, welch' herrliches Mittel!
Herrn **F. Pelzer** in Coblenz.
Nochmals muss ich Sie ersuchen, mir noch 2 Fläschchen **Schlesischen Fenchel-Honig-Extrakt** von **Emil Szczyrba** in Breslau zu senden, derselbe bekommt mir ausgezeichnet, so dass ich ohne denselben nicht sein kann.
Reuterhausen, bei Limburg an der Lahn, 6. April 1876.
Ph. Reusch, Kaufmann.

Diesen vortrefflichen Hausschatz, welcher in keiner Familie fehlen darf, das **einzige sichere Mittel gegen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. bei Kindern auch gegen Verstopfung ist, bekommt man in ganzen Flaschen zu 1.80 Mk., in 1/2 Flaschen zu 1 Mk., und in 1/4 Flaschen zu 50 Pf. nur allein ächt in Thorn in der Königl. priv. Löwen-Apotheke (**G. Teschke**); Culmsee in der Apotheke des Herrn **B. Jitz.**

NS. Vor den vielfachen Nachforschungen, die lediglich auf Prellerei des Publikums berechnet sind, wird dringend gewarnt.

TECHNIKUM zu EINBECK
— Prov. Hannover. —
Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere
Fachschule für Maschinentechniker.
Beginn des Semesters am 23. April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.
Näheres durch den **DIRECTOR DR. STEHLE.**

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik
Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehren-Diplom Cassel.
1872 Bronz. Medaille Moskau.
1873 Bronz. Med. Sankt-Peterburg.
1873 Silb. Medaille Wismar.
Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greifenberg.
1874 Ehrenpreis St.-Cone.
1875 Bronz. Medaille Gützin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1876 Bronz. Staatsmed. Danzig.
1878 Anker-Dipl. Frankfurt a. M.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in Arnswalde, sich seit Jahren um Weiterführung meiner Spezialitäten: **Reizner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Reizner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)** mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn ausdehnen, daselbst auf Wunsch alle schadhaften Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahieren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.
Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindedungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährt — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich
mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.
Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne
Hochachtungsvoll
Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

WILH. MEISSNER.
Stargardt i. P.

UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-FRAUEN.
Grosse goldene Medaille Paris 1877.
In Packeten von
100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 1 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
In Packeten von
100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 1 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
HUDSON'S
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCHE
FABRIK MARKE
PULVERISIRTER
SEIFEN-EXTRACT
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.
Hauptlager in Strasburg bei **S. M. Rosenow.**
Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Paris 1878.
KACHT HARTES WASSER WEICH.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfiehlt sich zur Ausführung von neuen **Mühlensanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllermaschinen.**
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heilt **J. J. Popp,** Heide, Holstein.
Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne Kosten.**

(Brief.) Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch Ihre einfache Kur, mit Gottes Hilfe, von meinem schweren Leiden befreiten. Bereits 20 Jahre litt ich an diesem

Magenübel,
so daß ich das Bett oft hüten mußte. Trotz aller ärztlicherseits empfohlenen Mittel ist mein Leiden immer heftiger geworden, bis ich schließlich Ihre Annonce in einer Btg fand. Gott hat mein Vertrauen segensreich belohnt und mir durch Ihre Kur die Gesundheit wieder verliehen. Vergelte es Gott tausend und aber tausend mal.
Waltersmühl, Postf. Heiligenthal, Ostpr., 26./8. 78.
Johann Gabell, Kufenbesitzer.

30 interessante
Photographien 3 Mk. versend. **A. Wendland** in Berlin, Köpnickstr. 55 b.

Portieren, Lambrequins.
Möbel
in
neueren Mustern und Holzarten
Solide gearbeitet
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
desgl. Einrichtungen für
Bureaux, Restaurants, Hôtels
etc. etc.
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)
Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden
Preis-Courante gratis
zugefandt.
Gardinen, Tischdecken.

Druckarbeiten
jeder Art liefert
die **Dampfdruckerei**
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,**
Brückenstrasse 10,
schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Bad Landeck i. Schl.
Frauenbad.
Schwefel-Thermen 24-16° R. Mineral-, Bäder, innere und äußere Douche, Moorbäder.
Einquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Wollen-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.
1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarre, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** etc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Baischtan, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluss** ult. September.
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Anfang Juni veröffentlicht werden.
National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.
Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.
Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof.
C. Messing
Stettin Rosengarten No. 62.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten
Portland-Cement,
von anerkannt erster Qualität,
unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindkraft bei weiler Verpandung.
Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.
Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20 jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.
Doppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. **F. W. Grundmann,**
Doppelner.

Abessinier-Brunnen
bis zu 100 Meter Tiefe.
Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartensprizen und Erdböhrwerkzeuge stets vorrätig in der Fabrik von
Carl Bismarck,
Berlin, Kl. Frankfurterstrasse 14.
Man verlange Preis-Courante.

Fein gemahlener Dünger-Gyp,
mit einem Gehalt von 5-7% Schwefel.
Kali, empfiehlt die
Chemische Fabrik zu Danzig,
Compfoir: Langenmarkt 4.

Bau- u. techn. Bureau
für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.
NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich gratis.

Für 9 Mark
14 berl. Ell. schönen, bunteln **Reiderstoff** u. 1 woll. Damen-**Wuschlagetuch,** solide, 1 eleg. großes **Mohairstopfuch,** 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 Paar **Zwirn-Damen-Gaidschuhe** mit Futter,
1 weißes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Nachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in Berlin, Sebastiansstraße 66.